

Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist Sonntag, 20. November 2016, 10:00 Uhr

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Predigt im Pontifikalamt zum Hochfest von Christkönig und zum Abschluss des Heiligen
Jahres der Barmherzigkeit – Christkönigsonntag im JK C –
Sonntag, 20. November 2016, 10:00 Uhr - Hoher Dom zu Essen**

Texte: 2 Sam 5,1-3

Kol 1, 12-20

Lk 23,35-43

Liebe Mitbrüder im Bischofs-, Priester und Diakonenamt,
Liebe Wallfahrerinnen und Wallfahrer unserer Romfahrt,
Liebe Schwestern und Brüder,
Liebe Gemeinde!

I.

„Der Name Gottes ist Barmherzigkeit“¹. Dieser Satz fasst das gesamte Heilige Jahr der Barmherzigkeit zusammen, das Franziskus ausgerufen und wir gemeinsam mit der ganzen Weltkirche am vergangenen 08. Dezember 2015 begonnen haben, sowie heute am 20. November 2016, dem Hochfest von Christ König, beschließen werden. Wer von Barmherzigkeit spricht, der redet von Gott. Wenn von der Barmherzigkeit Menschen gegenüber gesprochen wird, dann meint dies unmittelbar die Begegnung des Menschen mit Gott. So schlicht und einfach versteht Papst Franziskus Barmherzigkeit, die sich für ihn in seiner langen Tätigkeit als Seelsorger, und vor allem als Beichtvater, als zentrale Botschaft des Evangeliums und als Wesenseigenschaft Jesu herausgestellt hat.

Wer vom Namen eines Menschen spricht, der spricht von seinem Wesen und seinen prägenden

¹ Papst Franziskus, Der Name Gottes ist Barmherzigkeit. Ein Gespräch mit Andrea Tornielli, München 2016, SS. 3.21.

Eigenschaften. Barmherzigkeit hat mit einem großen Herzen zu tun und ist Ausdruck einer vollendeten Gerechtigkeit, weil sie zeigt, wie Gott jedem Menschen das Rechte für sein Leben zukommen lassen will. Barmherzigkeit ist zudem Ausdruck eines großen, offenen und für die Nöte und Sorgen der Menschen schlagenden Herzens, das wirksamer ist als jedes Gesetz und heilsamer als jedes andere Arzneimittel. Der Bogen des Handelns, den die Barmherzigkeit aufspannt, zeigt, wie Gott an uns, für uns und mit uns Menschen handelt. Indem Gott die Wunden, die das Leben reißt, heilt und das Schmerzhafte verbindet, ist er wie der barmherzige Samariter oder wie der barmherzige Vater, der seinen zurückkehrenden Sohn in den Arm nimmt. Gott handelt so, dass er den Menschen dabei in seine eigene Verantwortung entlässt.

Barmherzigkeit als Eigenschaft Gottes nimmt uns Menschen in die Pflicht, sie teilt uns die Verantwortung zu, die wir für andere zu übernehmen haben. Barmherzigkeit ist nicht zu delegieren, sie ist zu tun. Für Papst Franziskus leben wir heute in einer Zeit der Barmherzigkeit, weil es darum geht, die Wunden der Menschheit zu heilen, für die Menschen Verantwortung zu übernehmen und sie zur Verantwortungsübernahme zu ermutigen und zu erziehen. Wenn wir Menschen, und vor allen Dingen aber wir als Kirche, diese Barmherzigkeit als Heilung und Verantwortung leben, dann sind wir authentisch beim Evangelium, ist doch dieses Erbarmen, das in einer solchen Haltung und in einem solchen Tun zum Ausdruck kommt, das am meisten überraschende Attribut Gottes, der unser Schöpfer und unser Erlöser ist. Aus Erbarmen hat Gott uns geschaffen und aus Erbarmen uns erlöst. In der Barmherzigkeit, die Heilung ermöglicht und zur Verantwortungsübernahme für andere ermutigt, zeigt sich jene göttliche Haltung, die Menschen aus Liebe umarmt. In der Barmherzigkeit schenkt sich uns Gott selbst. „Die Barmherzigkeit ist die Kennkarte Gottes.“²

II.

Das Antlitz Gottes, das wir in seiner Barmherzigkeit, die er uns Menschen in Jesus zuwendet, sehen und erkennen können, hat verschiedene Seiten und kennt viele Perspektiven. In diesem Heiligen Jahr der Barmherzigkeit haben wir so manche davon in unserem Bistum erfahren.

1.

Für unser Bistum ist die Pforte der Barmherzigkeit Maria, die Mutter Gottes vom guten Rat, wie

² Vgl., ders., ebd., a.a.O., S. 29.

wir sie in der Goldenen Madonna in unserem Dom, an vielen Stellen in unserem Bistum und weit darüber hinaus verehren. Schon in den ältesten marianischen Gesängen der Kirche wird sie als „Tor der Barmherzigkeit“ beschrieben. Marias großes Herz für Gott, das seinen Sohn aufnimmt, der in ihr Mensch wird ist, ist dafür ein Beispiel, ähnlich das barmherzige Herz der Maria angesichts der Nöte der Feiernden bei der Hochzeit zu Kana, die in ihrem Wort an Jesus gipfeln: „Was euch sagt, das tut!“ (Joh 2,5) Schließlich erkennen wir an Maria das reine Herz (vgl. Ps 51,12), das Gott jedem Menschen schenkt, damit er sich bekehrt, immer wieder umkehrt von allem, was an Sünde und Schuld auf ihm lastet, um neu zu werden. Ohne ein solch reines Herz wäre Maria nicht empfänglich gewesen für das große Geheimnis der Menschwerdung Gottes in ihr. Diesem Herzen nachzueifern, ist der tiefe Sinn, warum wir in der Kirche Maria als die Pforte der Barmherzigkeit verehren. Eine solche Pforte kann niemals geschlossen werden! Denn mit Barmherzigkeit kann Heilung für Menschen geschehen, denen Leid, aber auch eigenes Versagen Vergebung und Umkehr scheinbar unmöglich machen. Durch den Menschen nämlich kann Verantwortung übernommen werden für das Zugeschickte, für das von Gott dem Menschen Zugeschickte, aber auch vom Menschen großherzig Übernommene. Ohne das offenes Herz Gottes, das sich der Menschen erbarmt, und ohne ein liebevolles Herz, das die Menschen mit ihren Sorgen und Nöten an sich heranlässt, wird doch nicht deutlich, was christlich gewendete Verantwortung für Heilungswege von Menschen bedeutet. Maria als Pforte der Barmherzigkeit zeigt Wege zur Heilung des Leids und der Lebenswunden, weil in ihr jene Offenheit für das Gute und Neue sichtbar wird, die Menschen brauchen, die der Barmherzigkeit bedürftig sind.

2.

Im Jahr der Barmherzigkeit haben wir in unserem Bistum verschiedene Wallfahrten unternommen. Am Pfingstmontag (16. Mai 2016) waren wir bei der Schmerzhaften Mutter Gottes von Stiepel und haben dabei besonders derer gedacht, die krank und mit ihren Kräften am Ende, ausgelaugt und müde sind.

Am letzten Sonntag im Juni (28. Juni 2016) haben wir eine Wallfahrt zur Mutter Gottes vom guten Rat in Oberhausen-Sterkrade unternommen, die mitten durch die Arbeits-, Wohn- und Lebenswelt vieler Menschen dieser Stadt geführt hat. Barmherzigkeit als Ratschlag für Menschen in komplexen Situationen ihres Arbeitslebens und inmitten von Herausforderungen ihrer familiären und sonstigen privaten Lebenslage, stand im Mittelpunkt eines solchen Weges. Dabei

haben wir auch Halt an einem Seniorenheim und einer Wohnstätte für Menschen mit Behinderungen gemacht, die ein großes Herz für uns haben und unser großes Herz für sie erbitten. Wenn nicht hier, wo dann kann Heilung von Vorurteilen und Ängsten vor Begegnung und Nähe geschehen? Wenn nicht hier, wo Menschen davon leben, dass andere Verantwortung für sie übernehmen und dabei gleichzeitig erfahren, dass Aufmerksamkeit und Liebe Zeichen der Verantwortungsübernahme für uns sind?

Zugleich war die Begegnung mit der Geschichte unseres Bistums durch Kohle und Stahl ein Hinweis auf die radikalen derzeitigen Veränderungsprozesse auf dem Feld der Arbeit. Wir leben heute in einem ganz neuen Verstehen von dem, was Arbeit ist und Verantwortungsübernahme für Arbeitsprozesse durch Arbeitnehmer wie auch Arbeitgeber bedeutet. Weil Barmherzigkeit mit Gerechtigkeit zusammenhängt, wissen wir, dass solche Verantwortungsübernahme dem Ziel dient, für gerechte Lebens- und Arbeitsbedingungen mit Sorge zu tragen, die im besten Sinne des Wortes ein Zeichen der Barmherzigkeit mit allen Menschen in ihren Begrenzungen sind. Wo solches geschieht, da können Gräben zugeschüttet und Verantwortung übernommen werden, also Heilung von Zerstrittenem, Distanziertem wie Bekämpftem gelingen.

3.

Die traditionelle Ludgeruswallfahrt am ersten Sonntag im September (4. September 2016) hat uns das Lebensbeispiel eines bedeutsamen Heiligen unserer Diözese vor Augen gestellt, in dessen Spuren wir bis heute unseren Glauben leben. Die Missionstätigkeit des heiligen Ludgerus ist lebendiges Zeichen für seinen Willen, dass Menschen durch die Barmherzigkeit Gottes wirksam im Leben gestärkt werden. Sie zeigt, dass Mission immer mit Verantwortungsübernahme für andere, um deren Heil willen, verbunden ist. Heilige sind immer Knotenpunkte des christlichen Lebens, die zur Nachahmung und Nachfolge einladen. Sie binden viele Menschen und helfen, eine neue Kultur des Christseins, jeweils den entsprechenden Zeiten angepasst, zu entwickeln. Jeder Heilige ist aus sich heraus ein Zeichen der Barmherzigkeit Gottes, weil seine Fürsprache uns immer wieder zum Leben führt und sein Lebenszeugnis Ausdruck seines Willens ist, für andere Verantwortung zu übernehmen, ganz mit ihnen und für sie zu leben.

Eine andere große Wallfahrt haben wir gemeinsam mit 650 Gläubigen unseres Bistums im Oktober nach Rom unternommen (9. bis 15. Oktober 2016). Der gemeinsame Pilgerweg von der

Engelsburg, über die Via della Conciliazione und über den Petersplatz hin zur Heiligen Pforte des Petersdoms, das Durchschreiten der heiligen Pforte und der Gang zum Petrusgrab – in aller ernsthaften und gesammelten Stille – hat mich nachhaltig bewegt. Das gemeinsame Beten des Glaubensbekenntnisses, das bekennende Singen, der Segen und die eindrückliche Heilige Messe am Kathedra-Altar im Petersdom haben erfahren lassen, was Glaube in der Gemeinschaft der einen großen Weltkirche ist, nämlich Erfahrung der Nähe und Gegenwart Gottes durch die Nähe und Gegenwart zahlloser so unterschiedlicher Menschen, die der eine Glaube und das eine Bekenntnis eint. Hier hören wir das Herz der Kirche in ihrem lebendigen Takt schlagen, weil die Herzen der Menschen für den Glauben und die Gemeinschaft der Glaubenden in der einen Kirche schlagen. Aus dieser Stille und intensiven Gebeterfahrung kann eine Barmherzigkeitserfahrung wachsen, die zeigt, dass die Kirche ein Raum des Aufatmens und auch der Heilung der Lebenswunden ist und zugleich dauernder Aufruf, Verantwortung für andere, besonders für die Opfer von Gewalt und den Nöten unserer Tage, zu übernehmen.

Auch das gemeinsame Beten in Santa Maria Maggiore, im Lateran und in St. Paul vor den Mauern, wie abschließend auch in San Francesco in Assisi, hat uns auf ähnliche Wege geführt. Hier gilt nicht mehr das Gesetz des „entweder-oder“, sondern des „sowohl-als auch“, das Menschen hilft, auf ihren oft komplizierten Lebenswegen immer wieder neu zur Gemeinschaft der Kirche zurückzukehren, in ihrem Gebetsstrom eingegliedert zu bleiben und den Glauben zu bekennen. Mehr als jede Lehre war hier eine Erfahrung zu machen, die den Glauben stärkt, nämlich Barmherzigkeit zu spüren und von der liebenden und vergebenden Nähe Gottes berührt zu sein. Im besten Sinne des Wortes zeigt sich hier, dass Barmherzigkeit ein sehr menschliches Gesicht im Mitleiden hat, das Gott uns Menschen gegenüber zum Ausdruck bringt, der uns bittet, es wiederum allen Menschen gegenüber zu zeigen. So werden manche auch gerade im Jahr der Barmherzigkeit einen neuen Zugang zum Geheimnis der Vergebung der Sünden und zur Beichte haben finden können. Wenn dies auch in unserer Kultur weitestgehend eher unüblich und in vielen Fällen auch unverständlich geworden ist, so zeigt sich doch gerade hier, wer die Kirche und die Gemeinschaft der Glaubenden ist, die sie bildet, nämlich der Ort der Erfahrung der größten Barmherzigkeit Gottes, die sich aus diesem, seinem wundervollen Namen ergibt, nämlich Vergebung zu sein und damit Mut machend für einen neuen Anfang, eine beständige Bekehrung und ein nimmermüdes sich Einlassen auf den großen Gott.

III.

Im Heiligen Jahr der Barmherzigkeit hat Papst Franziskus einen großen Text geschrieben, „Amoris laetitia – Freude der Liebe“.³ Dieses Schreiben fügt sich in die bisherige seelsorgerisch bestimmte Verkündigung des Papstes bestens ein und lädt dazu ein, in den oft so komplexen Situationen des Lebens mit einem liebenden Blick auf alles zu schauen, was Gott uns gegeben hat und wir Menschen immer wieder durch unser Mittun gutmachen können. Gerade so kann nicht nur im Raum von Ehe und Familie, sondern in allen menschlichen Beziehungen Heilung von zerstörtem Zutrauen, von Not und Sorge geschehen, aber auch das Zeugnis einer echten Verantwortung füreinander und für andere gegeben werden. Dabei ist es dem Papst daran gelegen, in der Zerbrechlichkeit menschlichen Lebens darauf hinzuweisen, wie wichtig es ist, mit den Ambivalenzen des Alltags glaubend umgehen zu können und im Raum der Unterscheidung der Geister Schritt für Schritt (Gradualität) Wege zu Meisterung konflikthafter, schwer lösbarer Situationen zu finden. Er lädt dazu ein, in einem Dreischritt von Begleiten, Unterscheiden und Eingliedern zu leben. Es geht ihm auf diese Weise um „die Logik der pastoralen Barmherzigkeit“⁴. Das Gewissen, als Ort für die Entscheidung der Verantwortungsübernahme des Menschen für sein Tun und für sein Wirken für andere, zeigt sich in der Klugheit einer Lebenshaltung, die wir als Situationsgewissen verstehen können, das keinesfalls dem Relativismus verfällt, sondern ermöglichen soll, „das Salböl der Barmherzigkeit erfahren zu können als Zeichen des Reiches Gottes, das schon unter uns gegenwärtig ist“ (AL 309). Hier öffnen sich Wege zu einer neuen Form von Gemeinschaft mit der Kirche für Menschen, die aus verschiedenen Gründen nicht voll in sie eingegliedert sind bzw. werden können. Die Gradualität in der Seelsorge (vgl. AL 293-295) ist Ausdruck der tiefen Einsicht der Kirche in ihre lange Tradition, dass das sittlich Gute in einem stufenweisen Wachstum vom Menschen erkannt, geliebt und vollbracht wird. „Es geht darum, alle einzugliedern; man muss jedem einzelnen helfen, seinen eigenen Weg zu finden, an der kirchlichen Gemeinschaft teilzuhaben, damit er sich als Empfänger einer unverdienten, bedingungslosen und gegenleistungsfreien Barmherzigkeit empfindet. Niemand darf auf ewig verurteilt werden, denn das ist nicht die Logik des Evangeliums“ (AL 207)! Das Echo, das diese Zeilen und dieses Schreiben hervorgebracht hat, ist Zeugnis der Bedeutsamkeit der Seelsorge der Kirche als einer Seelsorge der Barmherzigkeit, wie

³ Papst Franziskus, Amoris laetitia – Freude der Liebe. Nachsynodales Apostolisches Schreiben „Amoris laetitia“ - Über die Liebe in der Familie, Freib. i. Brsg. 2016.

⁴ Ders., ebd., a.a.O., Nr. 307 ff.

Papst Franziskus sie verstehen möchte.

IV.

Der Name Gottes ist Barmherzigkeit, der sich, so der Papst, in der Freude der Liebe vollendet ausdrückt. Das ist der Kompass, der uns den Weg zeigt und auch zugleich Ziel ist, weil Gott die Liebe ist; und weil die Liebe aus Gott ist. Beides ist hoch anspruchsvoll und keineswegs billige Gnade. In einer solchen Freude zu leben, um Liebe zu erfahren, macht deutlich, was Barmherzigkeit meint, die einer der Namen Gottes ist.

Es geht dabei um jene Wege, die wir in unserem Bistum symbolisch mit den Wallfahrten zu marianischen Orten durchmessen und mit der Verehrung der Muttergottes vom guten Rat in der Goldenen Madonna in unserem Dom versinnbildlichen. Es geht um ein Leben in der Unterscheidung der Geister und in einer seelsorglichen Barmherzigkeit, die drei Haltungen nicht vergessen darf, die für das Leben unabdingbar sind: das Begleiten von Menschen in ihren wie immer gearteten Lebenssituationen; das Unterscheiden der jeweiligen Situation und ihrer Herausforderungen, die zu bestehen sind; der Wille, alle Menschen in die eine Gemeinschaft der Kirche, aller Glaubenden und der Menschheit einzugliedern. Wo solche Perspektiven die Barmherzigkeit bestimmen, da kommt Freude auf! Nichts ist besser, als eine solche Freude zu leben, die eine Freude der Liebe ist. Das gibt Kraft! Das strahlt aus! Nichts anderes sagt und will die Barmherzigkeit, die der Name Gottes ist! Amen.

Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist Sonntag, 20. November 2016, 10:00 Uhr

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Predigt im Pontifikalamt zum Hochfest von Christkönig und zum Abschluss des Heiligen
Jahres der Barmherzigkeit – Christkönigsonntag im JK C –
Sonntag, 20. November 2016, 10:00 Uhr - Hoher Dom zu Essen**

Texte: 2 Sam 5,1-3

Kol 1, 12-20

Lk 23,35-43

Liebe Mitbrüder im Bischofs-, Priester und Diakonenamt,
Liebe Wallfahrerinnen und Wallfahrer unserer Romfahrt,
Liebe Schwestern und Brüder,
Liebe Gemeinde!

I.

„Der Name Gottes ist Barmherzigkeit“¹. Dieser Satz fasst das gesamte Heilige Jahr der Barmherzigkeit zusammen, das Franziskus ausgerufen und wir gemeinsam mit der ganzen Weltkirche am vergangenen 08. Dezember 2015 begonnen haben, sowie heute am 20. November 2016, dem Hochfest von Christ König, beschließen werden. Wer von Barmherzigkeit spricht, der redet von Gott. Wenn von der Barmherzigkeit Menschen gegenüber gesprochen wird, dann meint dies unmittelbar die Begegnung des Menschen mit Gott. So schlicht und einfach versteht Papst Franziskus Barmherzigkeit, die sich für ihn in seiner langen Tätigkeit als Seelsorger, und vor allem als Beichtvater, als zentrale Botschaft des Evangeliums und als Wesenseigenschaft Jesu herausgestellt hat.

Wer vom Namen eines Menschen spricht, der spricht von seinem Wesen und seinen prägenden

¹ Papst Franziskus, Der Name Gottes ist Barmherzigkeit. Ein Gespräch mit Andrea Tornielli, München 2016, SS. 3.21.

Eigenschaften. Barmherzigkeit hat mit einem großen Herzen zu tun und ist Ausdruck einer vollendeten Gerechtigkeit, weil sie zeigt, wie Gott jedem Menschen das Rechte für sein Leben zukommen lassen will. Barmherzigkeit ist zudem Ausdruck eines großen, offenen und für die Nöte und Sorgen der Menschen schlagenden Herzens, das wirksamer ist als jedes Gesetz und heilsamer als jedes andere Arzneimittel. Der Bogen des Handelns, den die Barmherzigkeit aufspannt, zeigt, wie Gott an uns, für uns und mit uns Menschen handelt. Indem Gott die Wunden, die das Leben reißt, heilt und das Schmerzhafte verbindet, ist er wie der barmherzige Samariter oder wie der barmherzige Vater, der seinen zurückkehrenden Sohn in den Arm nimmt. Gott handelt so, dass er den Menschen dabei in seine eigene Verantwortung entlässt.

Barmherzigkeit als Eigenschaft Gottes nimmt uns Menschen in die Pflicht, sie teilt uns die Verantwortung zu, die wir für andere zu übernehmen haben. Barmherzigkeit ist nicht zu delegieren, sie ist zu tun. Für Papst Franziskus leben wir heute in einer Zeit der Barmherzigkeit, weil es darum geht, die Wunden der Menschheit zu heilen, für die Menschen Verantwortung zu übernehmen und sie zur Verantwortungsübernahme zu ermutigen und zu erziehen. Wenn wir Menschen, und vor allen Dingen aber wir als Kirche, diese Barmherzigkeit als Heilung und Verantwortung leben, dann sind wir authentisch beim Evangelium, ist doch dieses Erbarmen, das in einer solchen Haltung und in einem solchen Tun zum Ausdruck kommt, das am meisten überraschende Attribut Gottes, der unser Schöpfer und unser Erlöser ist. Aus Erbarmen hat Gott uns geschaffen und aus Erbarmen uns erlöst. In der Barmherzigkeit, die Heilung ermöglicht und zur Verantwortungsübernahme für andere ermutigt, zeigt sich jene göttliche Haltung, die Menschen aus Liebe umarmt. In der Barmherzigkeit schenkt sich uns Gott selbst. „Die Barmherzigkeit ist die Kennkarte Gottes.“²

II.

Das Antlitz Gottes, das wir in seiner Barmherzigkeit, die er uns Menschen in Jesus zuwendet, sehen und erkennen können, hat verschiedene Seiten und kennt viele Perspektiven. In diesem Heiligen Jahr der Barmherzigkeit haben wir so manche davon in unserem Bistum erfahren.

1.

Für unser Bistum ist die Pforte der Barmherzigkeit Maria, die Mutter Gottes vom guten Rat, wie

² Vgl., ders., ebd., a.a.O., S. 29.

wir sie in der Goldenen Madonna in unserem Dom, an vielen Stellen in unserem Bistum und weit darüber hinaus verehren. Schon in den ältesten marianischen Gesängen der Kirche wird sie als „Tor der Barmherzigkeit“ beschrieben. Marias großes Herz für Gott, das seinen Sohn aufnimmt, der in ihr Mensch wird ist, ist dafür ein Beispiel, ähnlich das barmherzige Herz der Maria angesichts der Nöte der Feiernden bei der Hochzeit zu Kana, die in ihrem Wort an Jesus gipfeln: „Was euch sagt, das tut!“ (Joh 2,5) Schließlich erkennen wir an Maria das reine Herz (vgl. Ps 51,12), das Gott jedem Menschen schenkt, damit er sich bekehrt, immer wieder umkehrt von allem, was an Sünde und Schuld auf ihm lastet, um neu zu werden. Ohne ein solch reines Herz wäre Maria nicht empfänglich gewesen für das große Geheimnis der Menschwerdung Gottes in ihr. Diesem Herzen nachzueifern, ist der tiefe Sinn, warum wir in der Kirche Maria als die Pforte der Barmherzigkeit verehren. Eine solche Pforte kann niemals geschlossen werden! Denn mit Barmherzigkeit kann Heilung für Menschen geschehen, denen Leid, aber auch eigenes Versagen Vergebung und Umkehr scheinbar unmöglich machen. Durch den Menschen nämlich kann Verantwortung übernommen werden für das Zugeschickte, für das von Gott dem Menschen Zugeschickte, aber auch vom Menschen großzügig Übernommene. Ohne das offene Herz Gottes, das sich der Menschen erbarmt, und ohne ein liebevolles Herz, das die Menschen mit ihren Sorgen und Nöten an sich heranlässt, wird doch nicht deutlich, was christlich gewendete Verantwortung für Heilungswege von Menschen bedeutet. Maria als Pforte der Barmherzigkeit zeigt Wege zur Heilung des Leids und der Lebenswunden, weil in ihr jene Offenheit für das Gute und Neue sichtbar wird, die Menschen brauchen, die der Barmherzigkeit bedürftig sind.

2.

Im Jahr der Barmherzigkeit haben wir in unserem Bistum verschiedene Wallfahrten unternommen. Am Pfingstmontag (16. Mai 2016) waren wir bei der Schmerzhaften Mutter Gottes von Stiepel und haben dabei besonders derer gedacht, die krank und mit ihren Kräften am Ende, ausgelaugt und müde sind.

Am letzten Sonntag im Juni (28. Juni 2016) haben wir eine Wallfahrt zur Mutter Gottes vom guten Rat in Oberhausen-Sterkrade unternommen, die mitten durch die Arbeits-, Wohn- und Lebenswelt vieler Menschen dieser Stadt geführt hat. Barmherzigkeit als Ratschlag für Menschen in komplexen Situationen ihres Arbeitslebens und inmitten von Herausforderungen ihrer familiären und sonstigen privaten Lebenslage, stand im Mittelpunkt eines solchen Weges. Dabei

haben wir auch Halt an einem Seniorenheim und einer Wohnstätte für Menschen mit Behinderungen gemacht, die ein großes Herz für uns haben und unser großes Herz für sie erbitten. Wenn nicht hier, wo dann kann Heilung von Vorurteilen und Ängsten vor Begegnung und Nähe geschehen? Wenn nicht hier, wo Menschen davon leben, dass andere Verantwortung für sie übernehmen und dabei gleichzeitig erfahren, dass Aufmerksamkeit und Liebe Zeichen der Verantwortungsübernahme für uns sind?

Zugleich war die Begegnung mit der Geschichte unseres Bistums durch Kohle und Stahl ein Hinweis auf die radikalen derzeitigen Veränderungsprozesse auf dem Feld der Arbeit. Wir leben heute in einem ganz neuen Verstehen von dem, was Arbeit ist und Verantwortungsübernahme für Arbeitsprozesse durch Arbeitnehmer wie auch Arbeitgeber bedeutet. Weil Barmherzigkeit mit Gerechtigkeit zusammenhängt, wissen wir, dass solche Verantwortungsübernahme dem Ziel dient, für gerechte Lebens- und Arbeitsbedingungen mit Sorge zu tragen, die im besten Sinne des Wortes ein Zeichen der Barmherzigkeit mit allen Menschen in ihren Begrenzungen sind. Wo solches geschieht, da können Gräben zugeschüttet und Verantwortung übernommen werden, also Heilung von Zerstrittenem, Distanziertem wie Bekämpftem gelingen.

3.

Die traditionelle Ludgeruswallfahrt am ersten Sonntag im September (4. September 2016) hat uns das Lebensbeispiel eines bedeutsamen Heiligen unserer Diözese vor Augen gestellt, in dessen Spuren wir bis heute unseren Glauben leben. Die Missionstätigkeit des heiligen Ludgerus ist lebendiges Zeichen für seinen Willen, dass Menschen durch die Barmherzigkeit Gottes wirksam im Leben gestärkt werden. Sie zeigt, dass Mission immer mit Verantwortungsübernahme für andere, um deren Heil willen, verbunden ist. Heilige sind immer Knotenpunkte des christlichen Lebens, die zur Nachahmung und Nachfolge einladen. Sie binden viele Menschen und helfen, eine neue Kultur des Christseins, jeweils den entsprechenden Zeiten angepasst, zu entwickeln. Jeder Heilige ist aus sich heraus ein Zeichen der Barmherzigkeit Gottes, weil seine Fürsprache uns immer wieder zum Leben führt und sein Lebenszeugnis Ausdruck seines Willens ist, für andere Verantwortung zu übernehmen, ganz mit ihnen und für sie zu leben.

Eine andere große Wallfahrt haben wir gemeinsam mit 650 Gläubigen unseres Bistums im Oktober nach Rom unternommen (9. bis 15. Oktober 2016). Der gemeinsame Pilgerweg von der

Engelsburg, über die Via della Conciliazione und über den Petersplatz hin zur Heiligen Pforte des Petersdoms, das Durchschreiten der heiligen Pforte und der Gang zum Petrusgrab – in aller ernsthaften und gesammelten Stille – hat mich nachhaltig bewegt. Das gemeinsame Beten des Glaubensbekenntnisses, das bekennende Singen, der Segen und die eindrückliche Heilige Messe am Kathedra-Altar im Petersdom haben erfahren lassen, was Glaube in der Gemeinschaft der einen großen Weltkirche ist, nämlich Erfahrung der Nähe und Gegenwart Gottes durch die Nähe und Gegenwart zahlloser so unterschiedlicher Menschen, die der eine Glaube und das eine Bekenntnis eint. Hier hören wir das Herz der Kirche in ihrem lebendigen Takt schlagen, weil die Herzen der Menschen für den Glauben und die Gemeinschaft der Glaubenden in der einen Kirche schlagen. Aus dieser Stille und intensiven Gebeterfahrung kann eine Barmherzigkeitserfahrung wachsen, die zeigt, dass die Kirche ein Raum des Aufatmens und auch der Heilung der Lebenswunden ist und zugleich dauernder Aufruf, Verantwortung für andere, besonders für die Opfer von Gewalt und den Nöten unserer Tage, zu übernehmen.

Auch das gemeinsame Beten in Santa Maria Maggiore, im Lateran und in St. Paul vor den Mauern, wie abschließend auch in San Francesco in Assisi, hat uns auf ähnliche Wege geführt. Hier gilt nicht mehr das Gesetz des „entweder-oder“, sondern des „sowohl-als auch“, das Menschen hilft, auf ihren oft komplizierten Lebenswegen immer wieder neu zur Gemeinschaft der Kirche zurückzukehren, in ihrem Gebetsstrom eingegliedert zu bleiben und den Glauben zu bekennen. Mehr als jede Lehre war hier eine Erfahrung zu machen, die den Glauben stärkt, nämlich Barmherzigkeit zu spüren und von der liebenden und vergebenden Nähe Gottes berührt zu sein. Im besten Sinne des Wortes zeigt sich hier, dass Barmherzigkeit ein sehr menschliches Gesicht im Mitleiden hat, das Gott uns Menschen gegenüber zum Ausdruck bringt, der uns bittet, es wiederum allen Menschen gegenüber zu zeigen. So werden manche auch gerade im Jahr der Barmherzigkeit einen neuen Zugang zum Geheimnis der Vergebung der Sünden und zur Beichte haben finden können. Wenn dies auch in unserer Kultur weitestgehend eher unüblich und in vielen Fällen auch unverständlich geworden ist, so zeigt sich doch gerade hier, wer die Kirche und die Gemeinschaft der Glaubenden ist, die sie bildet, nämlich der Ort der Erfahrung der größten Barmherzigkeit Gottes, die sich aus diesem, seinem wundervollen Namen ergibt, nämlich Vergebung zu sein und damit Mut machend für einen neuen Anfang, eine beständige Bekehrung und ein nimmermüdes sich Einlassen auf den großen Gott.

III.

Im Heiligen Jahr der Barmherzigkeit hat Papst Franziskus einen großen Text geschrieben, „Amoris laetitia – Freude der Liebe“.³ Dieses Schreiben fügt sich in die bisherige seelsorgerisch bestimmte Verkündigung des Papstes bestens ein und lädt dazu ein, in den oft so komplexen Situationen des Lebens mit einem liebenden Blick auf alles zu schauen, was Gott uns gegeben hat und wir Menschen immer wieder durch unser Mittun gutmachen können. Gerade so kann nicht nur im Raum von Ehe und Familie, sondern in allen menschlichen Beziehungen Heilung von zerstörtem Zutrauen, von Not und Sorge geschehen, aber auch das Zeugnis einer echten Verantwortung füreinander und für andere gegeben werden. Dabei ist es dem Papst daran gelegen, in der Zerbrechlichkeit menschlichen Lebens darauf hinzuweisen, wie wichtig es ist, mit den Ambivalenzen des Alltags glaubend umgehen zu können und im Raum der Unterscheidung der Geister Schritt für Schritt (Gradualität) Wege zu Meisterung konflikthafter, schwer lösbarer Situationen zu finden. Er lädt dazu ein, in einem Dreischritt von Begleiten, Unterscheiden und Eingliedern zu leben. Es geht ihm auf diese Weise um „die Logik der pastoralen Barmherzigkeit“⁴. Das Gewissen, als Ort für die Entscheidung der Verantwortungsübernahme des Menschen für sein Tun und für sein Wirken für andere, zeigt sich in der Klugheit einer Lebenshaltung, die wir als Situationsgewissen verstehen können, das keinesfalls dem Relativismus verfällt, sondern ermöglichen soll, „das Salböl der Barmherzigkeit erfahren zu können als Zeichen des Reiches Gottes, das schon unter uns gegenwärtig ist“ (AL 309). Hier öffnen sich Wege zu einer neuen Form von Gemeinschaft mit der Kirche für Menschen, die aus verschiedenen Gründen nicht voll in sie eingegliedert sind bzw. werden können. Die Gradualität in der Seelsorge (vgl. AL 293-295) ist Ausdruck der tiefen Einsicht der Kirche in ihre lange Tradition, dass das sittlich Gute in einem stufenweisen Wachstum vom Menschen erkannt, geliebt und vollbracht wird. „Es geht darum, alle einzugliedern; man muss jedem einzelnen helfen, seinen eigenen Weg zu finden, an der kirchlichen Gemeinschaft teilzuhaben, damit er sich als Empfänger einer unverdienten, bedingungslosen und gegenleistungsfreien Barmherzigkeit empfindet. Niemand darf auf ewig verurteilt werden, denn das ist nicht die Logik des Evangeliums“ (AL 207)! Das Echo, das diese Zeilen und dieses Schreiben hervorgebracht hat, ist Zeugnis der Bedeutsamkeit der Seelsorge der Kirche als einer Seelsorge der Barmherzigkeit, wie

³ Papst Franziskus, Amoris laetitia – Freude der Liebe. Nachsynodales Apostolisches Schreiben „Amoris laetitia“ - Über die Liebe in der Familie, Freib. i. Brsg. 2016.

⁴ Ders., ebd., a.a.O., Nr. 307 ff.

Papst Franziskus sie verstehen möchte.

IV.

Der Name Gottes ist Barmherzigkeit, der sich, so der Papst, in der Freude der Liebe vollendet ausdrückt. Das ist der Kompass, der uns den Weg zeigt und auch zugleich Ziel ist, weil Gott die Liebe ist; und weil die Liebe aus Gott ist. Beides ist hoch anspruchsvoll und keineswegs billige Gnade. In einer solchen Freude zu leben, um Liebe zu erfahren, macht deutlich, was Barmherzigkeit meint, die einer der Namen Gottes ist.

Es geht dabei um jene Wege, die wir in unserem Bistum symbolisch mit den Wallfahrten zu marianischen Orten durchmessen und mit der Verehrung der Muttergottes vom guten Rat in der Goldenen Madonna in unserem Dom versinnbildlichen. Es geht um ein Leben in der Unterscheidung der Geister und in einer seelsorglichen Barmherzigkeit, die drei Haltungen nicht vergessen darf, die für das Leben unabdingbar sind: das Begleiten von Menschen in ihren wie immer gearteten Lebenssituationen; das Unterscheiden der jeweiligen Situation und ihrer Herausforderungen, die zu bestehen sind; der Wille, alle Menschen in die eine Gemeinschaft der Kirche, aller Glaubenden und der Menschheit einzugliedern. Wo solche Perspektiven die Barmherzigkeit bestimmen, da kommt Freude auf! Nichts ist besser, als eine solche Freude zu leben, die eine Freude der Liebe ist. Das gibt Kraft! Das strahlt aus! Nichts anderes sagt und will die Barmherzigkeit, die der Name Gottes ist! Amen.

Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist Sonntag, 20. November 2016, 10:00 Uhr

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Predigt im Pontifikalamt zum Hochfest von Christkönig und zum Abschluss des Heiligen
Jahres der Barmherzigkeit – Christkönigsonntag im JK C –
Sonntag, 20. November 2016, 10:00 Uhr - Hoher Dom zu Essen**

Texte: 2 Sam 5,1-3

Kol 1, 12-20

Lk 23,35-43

Liebe Mitbrüder im Bischofs-, Priester und Diakonenamt,
Liebe Wallfahrerinnen und Wallfahrer unserer Romfahrt,
Liebe Schwestern und Brüder,
Liebe Gemeinde!

I.

„Der Name Gottes ist Barmherzigkeit“¹. Dieser Satz fasst das gesamte Heilige Jahr der Barmherzigkeit zusammen, das Franziskus ausgerufen und wir gemeinsam mit der ganzen Weltkirche am vergangenen 08. Dezember 2015 begonnen haben, sowie heute am 20. November 2016, dem Hochfest von Christ König, beschließen werden. Wer von Barmherzigkeit spricht, der redet von Gott. Wenn von der Barmherzigkeit Menschen gegenüber gesprochen wird, dann meint dies unmittelbar die Begegnung des Menschen mit Gott. So schlicht und einfach versteht Papst Franziskus Barmherzigkeit, die sich für ihn in seiner langen Tätigkeit als Seelsorger, und vor allem als Beichtvater, als zentrale Botschaft des Evangeliums und als Wesenseigenschaft Jesu herausgestellt hat.

Wer vom Namen eines Menschen spricht, der spricht von seinem Wesen und seinen prägenden

¹ Papst Franziskus, Der Name Gottes ist Barmherzigkeit. Ein Gespräch mit Andrea Tornielli, München 2016, SS. 3.21.

Eigenschaften. Barmherzigkeit hat mit einem großen Herzen zu tun und ist Ausdruck einer vollendeten Gerechtigkeit, weil sie zeigt, wie Gott jedem Menschen das Rechte für sein Leben zukommen lassen will. Barmherzigkeit ist zudem Ausdruck eines großen, offenen und für die Nöte und Sorgen der Menschen schlagenden Herzens, das wirksamer ist als jedes Gesetz und heilsamer als jedes andere Arzneimittel. Der Bogen des Handelns, den die Barmherzigkeit aufspannt, zeigt, wie Gott an uns, für uns und mit uns Menschen handelt. Indem Gott die Wunden, die das Leben reißt, heilt und das Schmerzhafte verbindet, ist er wie der barmherzige Samariter oder wie der barmherzige Vater, der seinen zurückkehrenden Sohn in den Arm nimmt. Gott handelt so, dass er den Menschen dabei in seine eigene Verantwortung entlässt.

Barmherzigkeit als Eigenschaft Gottes nimmt uns Menschen in die Pflicht, sie teilt uns die Verantwortung zu, die wir für andere zu übernehmen haben. Barmherzigkeit ist nicht zu delegieren, sie ist zu tun. Für Papst Franziskus leben wir heute in einer Zeit der Barmherzigkeit, weil es darum geht, die Wunden der Menschheit zu heilen, für die Menschen Verantwortung zu übernehmen und sie zur Verantwortungsübernahme zu ermutigen und zu erziehen. Wenn wir Menschen, und vor allen Dingen aber wir als Kirche, diese Barmherzigkeit als Heilung und Verantwortung leben, dann sind wir authentisch beim Evangelium, ist doch dieses Erbarmen, das in einer solchen Haltung und in einem solchen Tun zum Ausdruck kommt, das am meisten überraschende Attribut Gottes, der unser Schöpfer und unser Erlöser ist. Aus Erbarmen hat Gott uns geschaffen und aus Erbarmen uns erlöst. In der Barmherzigkeit, die Heilung ermöglicht und zur Verantwortungsübernahme für andere ermutigt, zeigt sich jene göttliche Haltung, die Menschen aus Liebe umarmt. In der Barmherzigkeit schenkt sich uns Gott selbst. „Die Barmherzigkeit ist die Kennkarte Gottes.“²

II.

Das Antlitz Gottes, das wir in seiner Barmherzigkeit, die er uns Menschen in Jesus zuwendet, sehen und erkennen können, hat verschiedene Seiten und kennt viele Perspektiven. In diesem Heiligen Jahr der Barmherzigkeit haben wir so manche davon in unserem Bistum erfahren.

1.

Für unser Bistum ist die Pforte der Barmherzigkeit Maria, die Mutter Gottes vom guten Rat, wie

² Vgl., ders., ebd., a.a.O., S. 29.

wir sie in der Goldenen Madonna in unserem Dom, an vielen Stellen in unserem Bistum und weit darüber hinaus verehren. Schon in den ältesten marianischen Gesängen der Kirche wird sie als „Tor der Barmherzigkeit“ beschrieben. Marias großes Herz für Gott, das seinen Sohn aufnimmt, der in ihr Mensch wird ist, ist dafür ein Beispiel, ähnlich das barmherzige Herz der Maria angesichts der Nöte der Feiernden bei der Hochzeit zu Kana, die in ihrem Wort an Jesus gipfeln: „Was euch sagt, das tut!“ (Joh 2,5) Schließlich erkennen wir an Maria das reine Herz (vgl. Ps 51,12), das Gott jedem Menschen schenkt, damit er sich bekehrt, immer wieder umkehrt von allem, was an Sünde und Schuld auf ihm lastet, um neu zu werden. Ohne ein solch reines Herz wäre Maria nicht empfänglich gewesen für das große Geheimnis der Menschwerdung Gottes in ihr. Diesem Herzen nachzueifern, ist der tiefe Sinn, warum wir in der Kirche Maria als die Pforte der Barmherzigkeit verehren. Eine solche Pforte kann niemals geschlossen werden! Denn mit Barmherzigkeit kann Heilung für Menschen geschehen, denen Leid, aber auch eigenes Versagen Vergebung und Umkehr scheinbar unmöglich machen. Durch den Menschen nämlich kann Verantwortung übernommen werden für das Zugeschickte, für das von Gott dem Menschen Zugeschickte, aber auch vom Menschen großherzig Übernommene. Ohne das offene Herz Gottes, das sich der Menschen erbarmt, und ohne ein liebevolles Herz, das die Menschen mit ihren Sorgen und Nöten an sich heranlässt, wird doch nicht deutlich, was christlich gewendete Verantwortung für Heilungswege von Menschen bedeutet. Maria als Pforte der Barmherzigkeit zeigt Wege zur Heilung des Leids und der Lebenswunden, weil in ihr jene Offenheit für das Gute und Neue sichtbar wird, die Menschen brauchen, die der Barmherzigkeit bedürftig sind.

2.

Im Jahr der Barmherzigkeit haben wir in unserem Bistum verschiedene Wallfahrten unternommen. Am Pfingstmontag (16. Mai 2016) waren wir bei der Schmerzhaften Mutter Gottes von Stiepel und haben dabei besonders derer gedacht, die krank und mit ihren Kräften am Ende, ausgelaugt und müde sind.

Am letzten Sonntag im Juni (28. Juni 2016) haben wir eine Wallfahrt zur Mutter Gottes vom guten Rat in Oberhausen-Sterkrade unternommen, die mitten durch die Arbeits-, Wohn- und Lebenswelt vieler Menschen dieser Stadt geführt hat. Barmherzigkeit als Ratschlag für Menschen in komplexen Situationen ihres Arbeitslebens und inmitten von Herausforderungen ihrer familiären und sonstigen privaten Lebenslage, stand im Mittelpunkt eines solchen Weges. Dabei

haben wir auch Halt an einem Seniorenheim und einer Wohnstätte für Menschen mit Behinderungen gemacht, die ein großes Herz für uns haben und unser großes Herz für sie erbitten. Wenn nicht hier, wo dann kann Heilung von Vorurteilen und Ängsten vor Begegnung und Nähe geschehen? Wenn nicht hier, wo Menschen davon leben, dass andere Verantwortung für sie übernehmen und dabei gleichzeitig erfahren, dass Aufmerksamkeit und Liebe Zeichen der Verantwortungsübernahme für uns sind?

Zugleich war die Begegnung mit der Geschichte unseres Bistums durch Kohle und Stahl ein Hinweis auf die radikalen derzeitigen Veränderungsprozesse auf dem Feld der Arbeit. Wir leben heute in einem ganz neuen Verstehen von dem, was Arbeit ist und Verantwortungsübernahme für Arbeitsprozesse durch Arbeitnehmer wie auch Arbeitgeber bedeutet. Weil Barmherzigkeit mit Gerechtigkeit zusammenhängt, wissen wir, dass solche Verantwortungsübernahme dem Ziel dient, für gerechte Lebens- und Arbeitsbedingungen mit Sorge zu tragen, die im besten Sinne des Wortes ein Zeichen der Barmherzigkeit mit allen Menschen in ihren Begrenzungen sind. Wo solches geschieht, da können Gräben zugeschüttet und Verantwortung übernommen werden, also Heilung von Zerstrittenem, Distanziertem wie Bekämpftem gelingen.

3.

Die traditionelle Ludgeruswallfahrt am ersten Sonntag im September (4. September 2016) hat uns das Lebensbeispiel eines bedeutsamen Heiligen unserer Diözese vor Augen gestellt, in dessen Spuren wir bis heute unseren Glauben leben. Die Missionstätigkeit des heiligen Ludgerus ist lebendiges Zeichen für seinen Willen, dass Menschen durch die Barmherzigkeit Gottes wirksam im Leben gestärkt werden. Sie zeigt, dass Mission immer mit Verantwortungsübernahme für andere, um deren Heil willen, verbunden ist. Heilige sind immer Knotenpunkte des christlichen Lebens, die zur Nachahmung und Nachfolge einladen. Sie binden viele Menschen und helfen, eine neue Kultur des Christseins, jeweils den entsprechenden Zeiten angepasst, zu entwickeln. Jeder Heilige ist aus sich heraus ein Zeichen der Barmherzigkeit Gottes, weil seine Fürsprache uns immer wieder zum Leben führt und sein Lebenszeugnis Ausdruck seines Willens ist, für andere Verantwortung zu übernehmen, ganz mit ihnen und für sie zu leben.

Eine andere große Wallfahrt haben wir gemeinsam mit 650 Gläubigen unseres Bistums im Oktober nach Rom unternommen (9. bis 15. Oktober 2016). Der gemeinsame Pilgerweg von der

Engelsburg, über die Via della Conciliazione und über den Petersplatz hin zur Heiligen Pforte des Petersdoms, das Durchschreiten der heiligen Pforte und der Gang zum Petrusgrab – in aller ernsthaften und gesammelten Stille – hat mich nachhaltig bewegt. Das gemeinsame Beten des Glaubensbekenntnisses, das bekennende Singen, der Segen und die eindrückliche Heilige Messe am Kathedra-Altar im Petersdom haben erfahren lassen, was Glaube in der Gemeinschaft der einen großen Weltkirche ist, nämlich Erfahrung der Nähe und Gegenwart Gottes durch die Nähe und Gegenwart zahlloser so unterschiedlicher Menschen, die der eine Glaube und das eine Bekenntnis eint. Hier hören wir das Herz der Kirche in ihrem lebendigen Takt schlagen, weil die Herzen der Menschen für den Glauben und die Gemeinschaft der Glaubenden in der einen Kirche schlagen. Aus dieser Stille und intensiven Gebeterfahrung kann eine Barmherzigkeitserfahrung wachsen, die zeigt, dass die Kirche ein Raum des Aufatmens und auch der Heilung der Lebenswunden ist und zugleich dauernder Aufruf, Verantwortung für andere, besonders für die Opfer von Gewalt und den Nöten unserer Tage, zu übernehmen.

Auch das gemeinsame Beten in Santa Maria Maggiore, im Lateran und in St. Paul vor den Mauern, wie abschließend auch in San Francesco in Assisi, hat uns auf ähnliche Wege geführt. Hier gilt nicht mehr das Gesetz des „entweder-oder“, sondern des „sowohl-als auch“, das Menschen hilft, auf ihren oft komplizierten Lebenswegen immer wieder neu zur Gemeinschaft der Kirche zurückzukehren, in ihrem Gebetsstrom eingegliedert zu bleiben und den Glauben zu bekennen. Mehr als jede Lehre war hier eine Erfahrung zu machen, die den Glauben stärkt, nämlich Barmherzigkeit zu spüren und von der liebenden und vergebenden Nähe Gottes berührt zu sein. Im besten Sinne des Wortes zeigt sich hier, dass Barmherzigkeit ein sehr menschliches Gesicht im Mitleiden hat, das Gott uns Menschen gegenüber zum Ausdruck bringt, der uns bittet, es wiederum allen Menschen gegenüber zu zeigen. So werden manche auch gerade im Jahr der Barmherzigkeit einen neuen Zugang zum Geheimnis der Vergebung der Sünden und zur Beichte haben finden können. Wenn dies auch in unserer Kultur weitestgehend eher unüblich und in vielen Fällen auch unverständlich geworden ist, so zeigt sich doch gerade hier, wer die Kirche und die Gemeinschaft der Glaubenden ist, die sie bildet, nämlich der Ort der Erfahrung der größten Barmherzigkeit Gottes, die sich aus diesem, seinem wundervollen Namen ergibt, nämlich Vergebung zu sein und damit Mut machend für einen neuen Anfang, eine beständige Bekehrung und ein nimmermüdes sich Einlassen auf den großen Gott.

III.

Im Heiligen Jahr der Barmherzigkeit hat Papst Franziskus einen großen Text geschrieben, „Amoris laetitia – Freude der Liebe“.³ Dieses Schreiben fügt sich in die bisherige seelsorgerisch bestimmte Verkündigung des Papstes bestens ein und lädt dazu ein, in den oft so komplexen Situationen des Lebens mit einem liebenden Blick auf alles zu schauen, was Gott uns gegeben hat und wir Menschen immer wieder durch unser Mittun gutmachen können. Gerade so kann nicht nur im Raum von Ehe und Familie, sondern in allen menschlichen Beziehungen Heilung von zerstörtem Zutrauen, von Not und Sorge geschehen, aber auch das Zeugnis einer echten Verantwortung füreinander und für andere gegeben werden. Dabei ist es dem Papst daran gelegen, in der Zerbrechlichkeit menschlichen Lebens darauf hinzuweisen, wie wichtig es ist, mit den Ambivalenzen des Alltags glaubend umgehen zu können und im Raum der Unterscheidung der Geister Schritt für Schritt (Gradualität) Wege zu Meisterung konflikthafter, schwer lösbarer Situationen zu finden. Er lädt dazu ein, in einem Dreischritt von Begleiten, Unterscheiden und Eingliedern zu leben. Es geht ihm auf diese Weise um „die Logik der pastoralen Barmherzigkeit“⁴. Das Gewissen, als Ort für die Entscheidung der Verantwortungsübernahme des Menschen für sein Tun und für sein Wirken für andere, zeigt sich in der Klugheit einer Lebenshaltung, die wir als Situationsgewissen verstehen können, das keinesfalls dem Relativismus verfällt, sondern ermöglichen soll, „das Salböl der Barmherzigkeit erfahren zu können als Zeichen des Reiches Gottes, das schon unter uns gegenwärtig ist“ (AL 309). Hier öffnen sich Wege zu einer neuen Form von Gemeinschaft mit der Kirche für Menschen, die aus verschiedenen Gründen nicht voll in sie eingegliedert sind bzw. werden können. Die Gradualität in der Seelsorge (vgl. AL 293-295) ist Ausdruck der tiefen Einsicht der Kirche in ihre lange Tradition, dass das sittlich Gute in einem stufenweisen Wachstum vom Menschen erkannt, geliebt und vollbracht wird. „Es geht darum, alle einzugliedern; man muss jedem einzelnen helfen, seinen eigenen Weg zu finden, an der kirchlichen Gemeinschaft teilzuhaben, damit er sich als Empfänger einer unverdienten, bedingungslosen und gegenleistungsfreien Barmherzigkeit empfindet. Niemand darf auf ewig verurteilt werden, denn das ist nicht die Logik des Evangeliums“ (AL 207)! Das Echo, das diese Zeilen und dieses Schreiben hervorgebracht hat, ist Zeugnis der Bedeutsamkeit der Seelsorge der Kirche als einer Seelsorge der Barmherzigkeit, wie

³ Papst Franziskus, Amoris laetitia – Freude der Liebe. Nachsynodales Apostolisches Schreiben „Amoris laetitia“ - Über die Liebe in der Familie, Freib. i. Brsg. 2016.

⁴ Ders., ebd., a.a.O., Nr. 307 ff.

Papst Franziskus sie verstehen möchte.

IV.

Der Name Gottes ist Barmherzigkeit, der sich, so der Papst, in der Freude der Liebe vollendet ausdrückt. Das ist der Kompass, der uns den Weg zeigt und auch zugleich Ziel ist, weil Gott die Liebe ist; und weil die Liebe aus Gott ist. Beides ist hoch anspruchsvoll und keineswegs billige Gnade. In einer solchen Freude zu leben, um Liebe zu erfahren, macht deutlich, was Barmherzigkeit meint, die einer der Namen Gottes ist.

Es geht dabei um jene Wege, die wir in unserem Bistum symbolisch mit den Wallfahrten zu marianischen Orten durchmessen und mit der Verehrung der Muttergottes vom guten Rat in der Goldenen Madonna in unserem Dom versinnbildlichen. Es geht um ein Leben in der Unterscheidung der Geister und in einer seelsorglichen Barmherzigkeit, die drei Haltungen nicht vergessen darf, die für das Leben unabdingbar sind: das Begleiten von Menschen in ihren wie immer gearteten Lebenssituationen; das Unterscheiden der jeweiligen Situation und ihrer Herausforderungen, die zu bestehen sind; der Wille, alle Menschen in die eine Gemeinschaft der Kirche, aller Glaubenden und der Menschheit einzugliedern. Wo solche Perspektiven die Barmherzigkeit bestimmen, da kommt Freude auf! Nichts ist besser, als eine solche Freude zu leben, die eine Freude der Liebe ist. Das gibt Kraft! Das strahlt aus! Nichts anderes sagt und will die Barmherzigkeit, die der Name Gottes ist! Amen.